

# Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbblatt und Anzeiger).

„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Dr. 90.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 18.

Dienstag, 22. Januar 1901, Abends.

54. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pf. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabebetages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr. Druck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kapantenstraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Da die und da, so auch bei der Landwirtschaft, Nachfrage im Bezirke nach Arbeitskräften besteht, in den Herbergen aber oft Arbeitsuchende vorfinden, so hat die Amtshauptmannschaft im Einvernehmen mit dem Kreisverein für innere Mission im Bezirke Großenhain und dem Stadtrath zu Radeburg Vereinbarungen dahin getroffen, daß die Herbergswäiter unentgeltlich vermittelnd zwischen Arbeitsuchenden und Arbeitgebern thätig sein werden. Die Arbeitskräfte suchenden Arbeitgeber wollen daher unter genauer Angabe der von dem Arbeiter zu übernehmenden Verpflichtungen und der Arbeitsbedingungen sich an die Herberge zur Heimath in Großenhain, oder die zu Radeburg wenden. Großenhain, am 10. Januar 1901.

Königliche Amtshauptmannschaft. Dr. Uhlmann.

## Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Buch- und Papierhändlers **Gustav Leberecht Nothert** in Riesa wird heute am 22. Januar 1901, Vormittags 11 Uhr das Konkursverfahren eröffnet. Der Rechtsanwalts-Fischer in Riesa wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 20. Februar 1901 bei dem Gerichte anzumelden. Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf

den 18. Februar 1901, Vormittags 10 Uhr

— und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 4. März 1901, Vormittags 10 Uhr

— vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeindefiskus zu verabsorgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 15. Februar 1901 Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Riesa.

Bekannt gemacht durch den Gerichtsschreiber: Alwin Säger.

## Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Wäpchenmachers **Albert Ebigt** in Riesa, Hauptstraße Nr. 38 ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke

der Schlußtermin

auf den 18. Februar 1901, Vormittags 11 Uhr

vor dem k. k. Königl. Amtsgerichte bestimmt worden.

Riesa, den 22. Januar 1901.

Alwin Säger, Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Die Pläne aus der Kaiser Wilhelm Stiftung, die bestimmungsgemäß zur Bewahrung eines Ehrenlobes an würdige und bedürftige Arbeiter unserer Stadt zu verwenden sind, gelangen am 22. März 1901 zur Auszahlung. Bewerber um den diesjährigen Ehrenlohn haben ihre Gesuche bis zum

## Vertheiltes und Sächliches.

Riesa, 22. Januar 1901.

— Morgen, Mittwoch, werden hier vom 11. Infanterie-Regiment Nr. 139, Garulion Döbeln, 11 Offiziere, 279 Mannschaften und 7 Pferde requiriert werden.

— Unsere große Nachbargemeinden Gröbba wird sich in diesem Jahre ein neues schmüdes Gemeindevorstandes-Gebäude erbauen, das eine Front von 28 m und eine Tiefe von 14 m erhalten wird. Die Vorarbeiten, Zeichnungen u. s. w. sind fertig gestellt, so daß heute bereits die Ausführung des Baues zur Vergabung ausgeschrieben wird. Der Bauplatz ist das vordere Grundstück Ecke der Dorf- und der fischlischen (Strohacker) Straße, neben Pfeiß's Restauration.

— Wann gilt ein gerichtlicher Termin als veräußert? Diese Frage entschied die zweite Strafkammer des Dresdener Landgerichts als Berufungs-Instanz gegen ein Urtheil des Schöffengerichts Pirna. Bei letzterem stand eine Privatklage an, und in der Verhandlung erschien der Beklagte mit seinem Rechtsbeistand, nachdem das Gericht sich schon längere Zeit zurückgezogen, das Urtheil schon einstimmig beschlossen und formuliert hatte. Aber noch vor dem Wiedereintritt des Gerichtshofes meldete der Beistand der klagenden Partei das Erscheinen desselben dem Gericht. Trotzdem erging ein Veräußerungsurtheil zugunsten des Beklagten. Dieser legte Berufung beim Landgerichte ein und erzielte, daß das ergangene Veräußerungsurtheil aufgehoben und der Streitfall nochmals an die Vorinstanz zur Verhandlung zurückverwiesen wurde. Der Vorsitzende des Berufungsgerichts, Landgerichtsrath Meyer, begründete das Urtheil

wie folgt: Im § 431 der Strafprozeßordnung ist davon die Rede, und das ist auch der Sinn dieser gesetzlichen Bestimmung, daß ein Veräußerungsurtheil zu fällen sei, wenn eine Partei im „Termin“ ausbleibt, d. h. bis zum Schluß des Termins. Nach § 259 der Strafprozeßordnung schließt eine Verhandlung erst mit der Verkündung des Urtheils. In dem vorliegenden Falle kann also von einer Veräußerung des „Termins“ nicht die Rede sein.

— Daß die Königlich sächsische Staatsregierung sich befreit ist, gemäß den im Landtage und bei sonstigen Gelegenheiten gegebenen Versprechen die heimische Industrie und das heimische Gewerbe nach Möglichkeit zu fördern, geht so schreiend aus dem Bericht der Landesanstalten bei den sächsischen Landesanstalten nach erfolgter Anschriftung im Gebirge und zwar in der Regel in einzelnen Vorkosten vergeben werden, während sie früher in eigener Regie fertiggestellt wurden. Dieses Vorgehen ist jetzt bezüglich der Landesanstalten nur noch bei den Straf- anstalten Gebrauch, wo die Arbeiten von den Gefangenen bzw. Straflingen ausgeführt werden. Für die Verdingung der Bauten wird nach ganz gewissen Grundätzen verfahren. Die Ausschreibung erfolgt in der Regel für diejenigen Gewerke, welche sich um die Arbeiten beworben haben und in die hierzu bestehende Bewerberliste aufgenommen worden sind. Im allgemeinen werden nur sächsische Firmen berücksichtigt und zwar hauptsächlich diejenigen, die im Vororte oder in dessen Nähe ihren Wohnsitz haben. Die einzelnen Lose enthalten stets nur ein Gewerbe und bei größeren Arbeiten findet noch eine Theilung innerhalb der einzelnen Gewerbe statt. Die einzelnen

Verdingungslisten werden im Einvernehmen mit dem Unternehmer festgesetzt. Ergibt sich bei der Ausschreibung zwischen dem höchsten und dem niedrigsten Angebote ein Unterschied von über 15 Prozent, so erhält der Bewerber, dessen Angebot sich in der mittleren Preiskategorie befindet, den Zuschlag.

— Erhöhungen der Kohlenpreise werden auch aus dem nachstehenden Braunkohlenbeden wieder gemeldet. Auf dem bedeutenden „Franz Josef Schacht“ wurden die Kohlenpreise abermals um 5 Proc. erhöht. Gleiche Preiserhöhungen kündeten einzelne Grubenverwaltungen des Duxer Bezirkes vom 1. Februar ab an.

— Die Baukunst hatte sich im vorigen Jahre allgemein sehr gemindert. Die Leipziger Handelskammer sagt darüber: „Der Grund der geringeren privaten Bauhätigkeit war darin zu suchen, daß in den früheren Jahren über den Bedarf hinaus gebaut worden und Bau- und Hypothekenselbst wegen des noch immer sehr hohen Zinsfußes schwer zu beschaffen waren. Die Witterung war für die Bauhätigkeit das ganze Jahr hindurch außerordentlich günstig. Der Rückgang in der Bauhätigkeit zeigte sich mehr oder weniger in allen Zweigen gewerblicher Thätigkeit, die mit dem Baugewerbe in Zusammenhang stehen. Der Handel mit geschnittenen Hölzern, Nichtenem und tannemem Kantholz und Brettern war im Jahre 1900 kein sehr lebhafter, woran sowohl die Ueberproduktion an größeren Wohnhäusern, als auch ganz besonders die schwierigen Geldverhältnisse die Schuld trugen. Nur von Anfang Mai bis Anfang Oktober war die Nachfrage rege. Die Preise für Kantholz und Bretter erfuhren keine Besserung

1. März 1901

bei uns anzubringen. Riesa, am 21. Januar 1901.

Der Rath der Stadt Riesa. Dr. med. Voeters.

No. 161 A.

Rn.

## Freibank Riesa.

Morgen Mittwoch, den 23. Januar d. J., von Vormittag 9 Uhr ab, gelangt auf der Freibank im hiesigen Schlachthof das Fleisch eines Rindes zum Preise von 25 Pf. pro 1/2 kg zum Verkauf. Riesa, den 22. Januar 1901.

Die Direktion des hies. Schlachthofes. Meißner, Sanitätskassier.

## Bekanntmachung.

Die Anlieferung von ca. 225 Meter Grobschlag und ca. 200 Meter Steinschlag zum diesjährigen Wegbau, frei Entwurf Rändschiff oder Moik, soll vergeben werden. Steinproben, sowie schriftliche Angebote sind bis 15. Februar 1901 hier einzureichen. Lieferungsbedingungen liegen bei Unterzeichnetem aus. Glaubitz, am 20. Januar 1901.

Bennewitz, Grnd.-Vorstd.

## Gemeindeamtbau in Gröbba betr.

Der Bau eines neuen Gemeindeamtes in Gröbba soll an den Mindestfordernden, jedoch unter Auswähl der Bieter, in Accord vergeben werden. Zeichnung ist hier einzusehen, während Aufschlag, Bauernemerkungen und Accordbedingungen gegen Bezahlung der Copialgebühren von hier bezogen werden können. Angebote sind bis spätestens am 15. Februar 1901 schriftlich anher einzureichen. Gröbba, am 21. Januar 1901.

Der Gemeinderath. H. Otto, Gemeindevorstand.

## Freibank Gröbba.

Morgen Mittwoch, den 23. Januar d. J., von Vormittags 8 Uhr ab, gelangt auf der Freibank hier das Fleisch eines Rindes zum Preise von 40 Pf. pro 1/2 kg zum Verkauf. Gröbba, 22. Januar 1901.

H. Otto, Gemeindevorstand.

Die im Dietrich'schen Garten hier stehenden Räume sollen Donnerstag, den 24. d. M., Nachmittags 2 Uhr an Ort und Stelle meistbietend gegen Baarzahlung veräußert werden. Gröbba, den 21. Januar 1901.

H. Otto, Gemeindevorstand.

Freitag, den 25. d. M. von Vorm. 10 Uhr ab sollen im Schäfereihof des Rittergut Abelsdorf bei Großenhain

## W a f t o c h j e n

gegen das Meistgebot verkauft werden. Königl. Remontedepot-Administration Ralsceuth.



obgleich für sichtiges und tannenes Rundholz im Walde wiederum höhere Preise als seither angelegt werden mußten. Infolge dessen konnte die Ziegelfabrikation eine sehr günstige Witterung zu verzeichnen; auch die Arbeitslöhne erfuhren im Allgemeinen eine Steigerung und nur die allgemeine Kohlenknappheit erhöhte die Produktionskosten. Die Kohlen haben aber für die Ziegelleien eine ganz außerordentliche Bedeutung, da die zum Fertigstellen der Ziegel notwendigen Kohlen etwa 25 Prozent der Generalausgaben ausmachen. Der Preis der Kohlen hielt sich auf seiner Höhe wegen der bis Ende 1900 bestehenden Preisconvention der deutschen Portland-Zementfabriken. Infolge der vorhandenen bedeutenden Ueberproduktion im Zement wurde diese Convention jedoch mehrfach gebrochen. Dies und die Befürchtung einer noch größeren Ueberproduktion im Jahre 1901 trugen die Schuld daran, daß sich die Zementfabriken über eine Erneuerung der Convention nicht einigen konnten und im Oktober-November ein heftiger Konkurrenzkampf für die diesjährigen Abschüsse entbrannte. Im Interesse der blühenden deutschen Zementindustrie und des mächtig fortschreitenden Betonbaues, sowie der immer mehr wachsenden Zementwarenindustrie wird dies bedauerlich. Die Verwendung von Zementbeton wird immer vielseitiger und allgemeiner. Es dürfte wohl kaum einen Bau geben, in dem nicht Zementwaren oder Betonkonstruktionen in mehr oder minder größerem Umfange verwendet würden.

Der sächsische Staatsbankrott besteht und behält sich, dem kann man nur anrathen, sie in das Staatsschuldbuch eintragen zu lassen. Man stellt dadurch Kapital und Zinsen gegen den Schaden unbedingt sicher, der durch Diebstahl, Vernichtung oder sonstiges Abhandlungsmittel dieser Papiere nicht selten. Laufende Verwaltungskosten werden von den Staatsschuldgläubigern nicht erhoben. Nur ist für jede Einzahlung in das Staatsschuldbuch ein Einmaliger Betrag von 20 Pf. für je angefangene 1000 Mark Kapitalbetrag, über den versagt wird (jedoch mindestens 1 M.) zu zahlen. Ist mit der Verfügung die Auslieferung neuer Rentenscheine verbunden, so ist eine Gebühr von 40 Pf. für je angefangene 1000 Mark Kapitalbetrag (mindestens aber 1 M.) zu entrichten. Das Staatsschuldbuch wird von Jahr zu Jahr regeleht. Das Staatsschuldbuch gegen den letzten Jahresabschluss beträgt 76 Conten und 3 110 600 Mark Forderungsbetrag. Hieraus geht hervor, daß die Vorteile, die diese Einzahlung gewährt, in immer weiteren Kreisen immer noch eine sehr ungleiche, wie sich beispielsweise daraus ergibt, daß von den Gläubigern 396 in Dresden und 48 in dessen Vororten, und nur 54 in Leipzig, 31 in Chemnitz und nur ganz wenige in anderen sächsischen Städten haben. Die Eintragung von Forderungen für außerhalb Dresdens wohnende Gläubiger ist aber keineswegs mit größeren Schwierigkeiten verknüpft, als die Einreichung der Anträge und der Wertpapiere auch auf dem Postwege geschehen kann und jede Anfrage eines Auswärtigen in entgegenkommender Weise beantwortet wird.

Seerhausen, 21. Januar. Am gestrigen Abend ergab die der Städtische Männergesangsverein im Saale des hiesigen Gasthauses durch ein wirklich gutes Gesangsconcert. Die dem Leiter genommene Vereinstellung dankbar, da er bei Aufführung des Programms besonders Rücksicht auf die Ereignisse unserer bewegten Zeit genommen hatte. So kamen u. a. zum Vortrag: „Abschied eines Chinasoldaten“, „Liedert. u. v. Herrn Lehrer Schwefel-Stauditz, „Liedert. von Herrn Kantor Reinhold, dem Dirigenten dieses Vereins, „Transvaal'sches Volkslied“ usw. Eines in der Absicht, die Vereinstellung, zum Schluß, Guten und Tadel anzuregen, so hat er seine Aufgabe sehr und ganz gelöst durch die deutsche Textausgabe und die vollen und runden Töne der Sängere, sowie den schönen Wechsel von Choral und desorale. Da die gesungenen Lieder meist den Charakter des Volksliedes trugen, so sind sie durch Einfachheit ausgezeichnet, waren sie leicht verständlich und man getraute sich der Zuhörer auch nicht mit dem wohlverdienten Beifall. Wir aber wünschen solch' reger Pfanzstätte edler Kunst: „Aber hoch!“

Wrothenhahn, 22. Januar. Gestern Abend wurde hier ein Haus- und Grundstücksbesitzerverein gegründet. In der letzten Stadtkonferenz kam ein Vorschlag des Rathes zur Annahme, nach dem den Kellerkellern das Besetzen nach 12 Uhr verboten wird. Von der Einführung einer Polizeistunde für Wohnstätten hat man abgesehen.

Meißen, 21. Januar. Der Gasrohrbruch am Haderberg ist bis jetzt trotz der unaufgelegten Arbeiten noch nicht geheilt. An der Bahnhofstraße dagegen sind die Reparaturarbeiten wieder beendet. In der Thaisstraße, und zwar in unmittelbarer Nähe der Gasanstalt, wurde am Sonnabend Abend ebenfalls eine größere Ausschachtung vorgenommen, da man hier einen Bruch des Hauptrohres vermutete. Diese Ausschachtung erwies sich aber als ganz nutzlos, und es wird angenommen, daß der Defekt im Hofe der Gasanstalt ist. In dem Hofe der Wasserleitung beträgt der Abgang durch den Defekt nach angesehener Berechnung 60 Kubikmeter die Stunde. (Tel.)

Laubegau. Die nachgesuchte Genehmigung zur Abführung der Fäkalien durch die hiesigen Ortschleusen in den Elbstrom ist vom königlichen Finanzministerium nicht erteilt worden.

Roßitz, 21. Januar. Der Handarbeiter Wabich ist doch noch den Folgen der Gasvergiftung erlegen. Die rechtliche Bewusstlosigkeit ist insbesondere wegen dem ewigen Schlaf gewachsen. Wabich ist 55 Jahre alt. Er hinterläßt außer der selbst noch nicht völlig genesenen Ehefrau fünf erwachsene Kinder.

Waldheim, 21. Januar. Wie hier bekannt geworden ist, wird auch Waldheim in nächster Zeit eine Reichsanstalt-Rechenstelle erhalten. Die Behörden und interessierten Ge-

schäftlichen sind der Angelegenheit sehr wohlwollend entgegengetreten.

Pirna. Ein erheblicher Eisenbahnunfall hat sich am Sonnabend Vormittags 1/10 Uhr auf der Linie Pirna-Berggießhübel zwischen Rottwernsdorf und Reubornz ereignet. Als der zu dieser Zeit bergwärts verkehrende Personenzug sich selbst dem aus dem Reubornz'schen Steinbrüche kommenden und die Bahn kreuzenden Bruchwege näherte, kam gleichzeitig auch auf genanntem Wege aus dem Steinbruche ein Lastzug in der Richtung nach dem Bahnhofsübergange dahergefahren, welches auch trotz des Räuens, der Locomotive, daß der Gefährte über die Entfernungen vor dem Zuge noch im vollen Trabe passierte. Diesem ersten Geschehen folgte aber ein zweites und drohtes nach. Auch das zweite Gefährte suchte dem ersten nachzugehen, fuhr aber auf dem Bahnhofsübergange direct in den Zug hinein. Das Gefährte, ein leerer Steinwagen des Reubornz'schen Betriebes, wurde von der Locomotive zwischen Weichsel und Vorderer erfahrt und zur Seite geschoben. Durch den Anprall waren die Weichselarme abgebrochen und die Pferde frei geworden, welche nun, ohne Beschädigungen erlitten zu haben, dem ersten Gefährte im rasenden Galopp nachfolgten. Der Gefährteführer wurde aber von seinem Wagen auf das rechte vor den Zug geschleudert und trug Verletzungen an der rechten Seite und am Kopfe davon. Am Wagen selbst war außer der abgebrochenen Weichsel nur noch ein Vorderer etwas beschädigt. Der Zug setzte seine Fahrt, nachdem der Wagen bei Weichsel nahe entfern war, mit ungestörter Fahrt fort. Der verletzte Reubornz war der Gemeindebehörde Rottwernsdorf übergeben worden und erholte sich späterhin dessen Ueberführung nach dem Karolinhause in Dresden.

Reusdöbel, 21. Januar. Gestern Nachmittag wurde in der hiesigen Restauration „zur deutschen Einigkeit“ ein Festmahl bei Veranstaltung seiner Jubiläumstage erteilt. Der erste im September vorigen Jahres noch mehrjähriger Justizhausstufentlassene und unter Vorkaufsrecht stehende Gefährteführer Selbel aus Pischorn bezahlte nämlich dort seine Feste mit einem Zielmaße vom Jahre 1900, mit dem Bildnis König Alberts und dem Münzzeichen E. Die Wirtin zweifelte zwar an der Echtheit des Geldstückes, doch brachte sie es mit der Behauptung, es von der Sparkasse erhalten zu haben. Später wurde jedoch die Unrechtheit der Münze festgestellt, und bei einer darauf von der Wirtin gemachten Anzeige wurde vorgeladen die hiesigen Polizei mehrerer Beamten Beschlagnahme. Selbel wurde hinter Schloß und Riegel gebracht.

Süßengrün, 21. Januar. Gestern früh 6 Uhr brach hier in der hiesigen Spinnfabrik Feuer aus, das jedoch nach dem es in der Innern gubere Berührungen angezündet hatte, wieder gelöscht werden konnte. Der bereits 77 Jahre alte Gefährte, der allein im Hause anwesend war, mußte durch die Feuerwehre mittels Leiter aus dem zweiten Stock heruntergeschafft werden. Die Entstehungsurache des Feuers ist noch unbekannt. Wahrscheinlich Brandstiftung scheint nicht ausgeschlossen.

Reugersdorf. Die sozialdemokratischen Gemeindevorsteher haben ihren Widerstand gegen die Verloosung der Plätze ausgegeben. Sie haben ihre Plätze, die für sie ausgelost wurden, in einer nicht öffentlichen Selbsterlöschung unter weiteren Widerstand eingenommen. Der Sturm im Gasse Wasser hat sich also bereits gelegt.

Blauen l. B., 21. Jan. An einem noch zu bestimmenen Tage des sächsischen Blasierabends gehalten werden. An demselben nehmen die Mitglieder des Bezirksverbandes sächsischer Blasiermeister Theil.

Gelpzig. Wie lesen in der „Völk. Volksztg.“, durch die wir erfahren, daß ihr Uebersetzer seit mehreren Monaten krank zu Hause liege und „auf die Buchdruckerangelegenheit nicht den geringsten Einfluß genommen habe“, folgende Erklärung des Herrn Dr. Schönlanke: „Herr Simon Rosenfeld hat thatsächlich im Jahre 1896 den thätlichen Angriff auf mich verübt, dessen er sich in Nr. 6 des „Correspondent“ rühmt. Daß der Handstreich (wie) für Herrn Rosenfeld mit einem wenig rühmlichen Rückzug endete (1), betrachte ich als nebenbei. Dagegen muß ich mich entschließen, die die Ursachen für Herrn Rosenfeld's Heidenheiten in unserer geschäftlichen oder politischen Beziehungen will. Die Ursachen sind politische auf Herrn Rosenfeld's nerods überreizte Phantasie zurückzuführen und sind so privater Natur, daß sie für die Öffentlichkeit, die ich nicht schone, nicht das geringste Interesse haben. Gelpzig, 18. Jan. 1901.“

Dr. D. Schönlanke. Es ist zu erwarten, daß Herr Rosenfeld nicht schweigen wird, und so kann man ja nach Manches aus der Familienchronik der sozialdemokratischen Partei erfahren. Der „Vorwärts“ tadelt Herrn Rosenfeld energisch, daß er, statt die Parteistimmen anzuerkennen, die Pflicht in die Öffentlichkeit vorgezogen habe, läßt aber deutlich durchblicken, daß Rosenfeld nicht Schönlanke sachlich im Rechte ist.

Gelpzig, 20. Januar. Ein Unfallsfall ist in der Stadt zum Besten der Angehörigen einer Fabrik in der Hauptstraße bekannt geworden, daß vier im Hofraum lagernde große Weinstöcke angezündet worden sind, so daß ein großer Theil des Inhalts ausgelassen ist. Der dadurch entstandene Schaden beläuft sich auf ca. 2000 M. Offenbar liegt ein Raubhand vor. — Vorige Woche fand hier eine Konferenz der Vertreter sächsischer Gewerbetreibender unter dem Vorsitz des Schlosser-Handwerkers Dehler, Präsidenten der Gelpziger Gewerkschaft, statt. Nach den gefassten Beschlüssen soll am 1. Oktober 1901 eine Meisterprüfungsordnung für Sachsen eingeführt werden. Regierungsrath Dr. Morgenstern in Dresden wohnt in Vertretung des königlichen Ministeriums des Innern

den Verhandlungen bei. — In der Stallung eines Fuhrwerksbesizers in der Hohen Straße wurde gestern Abend ein Kutscher von einem Pferde durch einen Querschnitt am Kopfe so schwer verletzt, daß der bedauernswürdige Mann kurz darauf verstarb.

### Aus dem Reiche und Auslande.

Der zu dem Rittergutsbesitzer bei Pleßchen gehörige Pferde- und Ralberstall ist bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. In den Flammen kamen fünfzehn Pferde um, auch verbrannte das dazu gehörige Geschirr und 15 Fuhrer Strohe. Der Brand ist dadurch entstanden, daß die Laterne, welche an einem Nagel hing, herunterfiel und das Petroleum auf das am Boden liegende Stroh floß. — Tödlich verunglückt ist bei Auffig i. B. auf dem Wege zu einem Ballvergnügen ein Gastwirth aus Schußheim, Namens Pader. Er wollte die zugehörige Elbe übersehen. In der Dunkelheit verwechselte er den Weg, gerieth in eine Spalte und ertrank. — Der enorme Postverkehr zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten steigerte sich zu Weihnachten ins Uebervollende. Kaiser Wilhelm der Große brachte das letzte Mal nach New York 276 000 Briefe, darunter 5829 eingeschriebene Briefe, in 2276 Postkisten, deren Sortierung sechs Postbeamte täglich 11 Stunden in Anspruch nahen. 40 000 Briefe waren nicht genügend frankirt und wurden mit Extrapost belegt. — Wie aus Odesa telegraphirt wird, wurden dort und in der Umgebung bei den letzten kalten Schneestürmen 32 Personen vom Schnee verschüttet. Eine volle Woche war Odesa von jedem Verkehr abgeschnitten; 18 Bahnhöfe waren im Schnee festes Geblieben. — In einem Steinbruche zu Ruolen im Canton Schwyz haben fünf Familienmitglieder einen jähen Tod gefunden. Beim Ausgraben von Material am Grunde des Steinbruchs löste sich oben eine gewaltige Felsmasse und begrub die Arbeiter. 23 Waisenkinder bewohnten ihre Gräber. — In Basel streifen die Friedhofsdarbeiter wegen Lohnunterschieden die Arbeit. Ein Arbeiter wurde deshalb einen Tag verhaftet. — In B. beschäftigten Arbeiter steckte eine Dynamitpatrone in die Posttasche. Als derselbe in hohler die Patrone und der Arbeiter, welcher wollte, und drehte die Patrone hinterläßt, wurde in Stücke zerissen. — Durch Entziehung von Nahrung hatte das Ehepaar Mühlbach-Wigel in Ederuzwil (Schweiz) sein eigenes Kind, einen mehrere Wochen alten Säugling, langsam getödtet. Dem Kantonsgericht in St. Gallen ist jetzt die Mutter zu lebenslänglicher, der Vater zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. — In Riesky raunte, als am Sonntag Nachmittag auf dem Morveteich eine große Zahl von Schiffschiffeläusern sich ihrem Vergnügen hingab, ein junger Schlossergeselle, Friedrich Wähler, mit einem Schiller des Pabagogiums zusammen. Beim Sturz erlitt der Eingezeichnete einen Schädelbruch, der dem jungen Leben ein jähes Ende bereitere. — In Semlin erschlug ein Unterjuchungsgefangener Kamenski Nachts den Kerkermeister, drang in dessen Wohnung ein und ermordete die Frau, drei Kinder desselben und ein zum Besuche dort weilendes Mädchen. Sodann bemächtigte er sich der Schlüssel des Gefängnisses und entkam. — Ueber ein Verbrechen aus verächtlicher Liebe wird aus Komar i. G. bezeugt: In der außerhalb des Dorfes Heiligkreuz gelegenen sogenannten „Teufelsmühle“ erschloß ein Müllerkecht in Gegenwart der gesamten Familie die älteste Tochter des Müllers, die seine Werbung zurückgewiesen, und hierauf sich selbst mittels eines Jagdgewehres. — Ueber eine furchtbare Bluthat, die in Ungarn verübt worden ist, meldet man: In Ujfal wurde der Sohn von zwei bedürftigen Moritz Großmann mit Frau und Sohn von maßkranken Räubern überfallen und erschlagen. Die Banditen hatten zwei Dienstmädchen in einem Zimmer, den Kutscher im Stalle gefesselt. Nach den Thätern wird eifrig gefahndet.

### Bemerkliches.

Das Gespenst in der Droschke. Ein ergötzliches Weistergespenst, das den Vorzug der Wahrheit hat, wird nach den L. N. N. aus einer kleinen Stadt in der englischen Grafschaft Rutland berichtet. Mr. S., der Besitzer einer etwas außerordentlich des Ordens gelegenen Festung, hatte kürzlich bei einem in dieses Dorf wohnenden Freunde einen Besuch abgestattet. Als er gegen Mitternacht heimkehren wollte, bemerkte er sein das Auerbüchsen des Dieners an, der ihm seinen hellen Gummimantel zur Verfügung stellte. Das Kleidungsstück war dem Herrn zwar ein wenig zu lang und zu weit, doch schätzte es aus diesem Grunde desto besser seinen guten Anzug vor dem Raubwerden. Ueber den Hut breitete Mr. S. sein Taschentuch und so ausgerüstet trat er zufrieden den Heimweg an. Der einsame nächtliche Wanderer ging gerade am dem Kirchhofe des Dorfes vorüber, als sich auf einer Nebenmauer ein Wagen näherte. Es war ein geschlossenes Cab., das ohne Zweifel jemanden aus der benachbarten Festung nach Hause gefahren hatte und leer zur Stadt zurückkehrte. Er freute über den angenehmen Zufall, hob der Gentleman den Kopf hoch und rief laut „Stopp!“ Der Kutscher, der wohl eingenickt sein mochte, fuhr erschrocken in die Höhe, und das langsam daherkommende Gefährt stand einen Augenblick still. Mr. S. hatte aber kaum Zeit, den Schlag zu öffnen und einzusteigen, da jagte das Pferd in so rasendem Tempo den Hügel hinauf, daß der Wagen heftig hin und her geschleudert wurde. „Herr des Himmels!“ murmelte der Fährmann, „Herr des Himmels!“ „Herr des Himmels!“ murmelte der Fährmann, „Herr des Himmels!“

Toch vor  
zufahren  
man für  
schmalen  
dem Heil  
lich hoch  
Strecke  
dem Gen  
tiefen ein  
mit ein  
er  
runden  
in so fo  
Heimlich  
Fuhrer  
um die  
eine hol  
aufstade  
gebot.  
Wort in  
Herd in  
Stadt  
and der  
Ku alle  
gang ob  
Kugeln  
Schred  
S  
Rettung  
von Ge  
Paten  
gürtel,  
säure u  
form u  
von lu  
einfach  
früher  
ner ge  
Waffen  
gefällig  
dem D  
für die  
Verbis  
berelie  
B  
Sord  
nehme  
einen  
Sord  
irische  
mit g  
von S  
hatte  
der er  
worde  
angew  
vertra  
nehm  
zusam  
wolle  
einge  
in gr







Wir gratulieren unserem Collegen Johann Biedel zu seinem 24. Geburtstag, daß die Neue Sorge wohl und Johann vor Freude lachet. Seine Collegen.

### Ehrenerklärung!

Die verehrlichen Reden, welche wir gestern, Karthaus, dem Herrn Biedel ausgesprochen haben, erklären wir hiermit als unwahr und nehmen dieselben venudoll zurück. G. S. u. G. M.

Eine Geldfahne mit Inhalt wurde heute morgen vom Postschloß bis Hauptstraße verloren. Gegen Belohnung abzugeben Hauptstraße 37.

Eine Gasse, 63. F. K., auf dem Wege von Banitz nach Riesa verloren worden. Um Nachricht bitten Friedr. Krichmar, Riesa, Meißnerstr. 8.

Per 1. Juni a. c. wird von ruhigen Leuten mit einem Kinde ein

### freundliches Logis,

bestehend aus 2 Zimmern, Schlafkammer und Zubehör zum Preise von 230—250 Mk. gesucht. Off. unter J. U. N. a. d. Exped. d. Bl. unter S. P. E. erbeten.

### Per 15. Juni

wird eine Wohnung zum Preise von Mk. 240—280 von einem Braupolier zu mieten gesucht. Ausführl. Off. unt. J. U. N. a. d. Exped. d. Bl. erb.

Ein möbl. heizbares Zimmer ist an best. Herrn sofort zu vermieten. Friedr. Auguststr. vis-à-vis Schütz

### Gut möbl. Wohnung

12 fenstr. Stube, 1 fenstr. Schlafkammer preiswerth zu vermieten. Rasthausstr. 18.

Schöne Wohnung ist preiswerth für 1. April zu vermieten. Koh. Bahnhofstr. 16, 1.

### 1. Etage,

bestehend aus 3 Zimmern, 3 Kammern, Küche und allem Zubehör, per 1. April zu vermieten. Waschküche u. Gartengenuss am Hause. Näheres Friedr. Aug. Str. 7, Hof.

2 schöne Wohnungen sind billig zu vermieten, eine sofort und andere 1. April bezugsbar. Gröbna 25 H.

### Ein freundl. Logis,

4 Zimmer, großer Balkon, Küche nebst Zubehör, wird 30. März mietfrei. Näheres Albertstr. 11.

### Darlehen

an sichere Damen u. Herren gegen Abklaus einer Lebens- u. Beruf. gewährt Str. Albrecht. Off. u. G. G. 179

„Invalidentant“ Leipzig erb. Ein anständiges! Hausmädchen im Alter bis zu 18 Jahren per 1. oder 15. Februar gesucht. Widmarstraße 33.

Wohl. Lehrling, Kassenführer, sucht Alma Döcker, Rasthausstr. 79.

Ein kräftiges Schulmädchen zu einem zweijährigen Kinde gesucht. Frau Baumwälder Otto.

Stilles, ehelich Dienstmädchen im Alter von 16—17 Jahren per 1. Febr. gesucht. Rasthausstr. 1. b. Exped. d. Bl.

Einige Anstreicher und Arbeiter erhalten sofort Beschäftigung zum Eisen- u. Holz-Austrichten und -Kleimen. Paul Holzmann, Dec-Wöler, Rasthausstr. 82.

Nordhäuser Kornbranntwein-Brennerei Hermann Appenrodt, Nordhausen sucht geeigneten

### Vertreter.

Ein kräftiges und eheliches Laufjunge wird sofort gesucht Rasthausstr. 51.

Ein kräftiges und eheliches Laufjunge wird sofort gesucht Rasthausstr. 51.

### Pferde-Verkauf.

1 P. hellbr. 10jähr. 3 Pferde, mittelstark, stehen wegen Nachsucht zu verkaufen auf Wittg. Merzdorf.

Eine starke hochtragende Kuh ist zu verkaufen. Gröbna Nr. 27.

### Milchvieh-Verkauf.

Montag, den 28. Januar stelle ich wieder eine große Auswahl bester Kühe mit Kälbern, sowie hochtragende bei mir preiswerth zum Verkauf. Gröbna-Riesa.

Paul Richter.

### Altmärker Milchvieh-Verkauf.

Donnerstag, als den 24. Januar stelle ich einen kräftigen Transport schwerer, schöner, hochtragender Kühe und Kälber, sowie springfähige Bullen sehr preiswerth bei mir zum Verkauf. Sonnaustr. Domselwitz.

E. Jähnig.

### Legehühner!

1900 Frühbrut, Ital. Rasse, schöne, gesunde, auchf. Thiere, best. mit Garantie für leb. u. kerngesunde Ankunft, je 1 Stamm — 18 bereits leg. gelbbeln. Hühner u. 1 wass. Hahn 28 Mk. franco u. postfrei v. Rasth. (Farbe nach Wunsch). Herrn Neumann, Monasterplatz Nr. 16 via Schlesien

### Pferde-Dünger

kann gegen Strohhäufung abgeholt werden. Schloßbrauerei.

Alt Eisen, Zink, Blei, Kupfer, Messing läuft hier zu jedem Tagespreise. Gustav Starke, Friedr. Auguststr. 7.

Einige schöne Eichen hat zum Verkauf. Hühner, Koblentzen. Einen kräftigen Ochsenträger sucht

### Jede Flechte,

Schuppen — auch die schmerzhaftesten, nützliche, stets weiterführende Art, selbst Barzflechte, sowie jeden Haut-Ausschlag heilt auch in den hartnäckigsten Fällen unbedingt sicher und schnell auf. Wimmer. Wiederscher W. Sommer. Gröbna, Rasthausstr. 17/60. Besondere Vorbehalte erst. u. franco

### Cosmos Seife

hochfein parfümirt. Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

### Zilling & Voigt, Döbeln,

Fabrik für Heizungs- und Lüftungsanlagen, fertigt speziell Warmwasser-, Niederdruckdampf- und Abdampf-Heizungen für Schulen, Fabriken, Wohnhäuser, Hotels und Restaurationen. Umbau bestehender älterer Anlagen nach dem neuesten System. Projekte und Kostenschätzungen unentgeltlich.

### Dr. Grünenthal

Spezialarzt für Zahn- und Mundkrankheiten Bismarckstr. 38 I. Sprechstunden: 9—1 und 2—6. Schmerzloses Zahnziehen und künstliche Beibehaltung. Blutentzug von Zähnen. Anfertigung von künstlichen Gebissen.

### Die Mitglieder der S. Baugewerks-Berufsgenossenschaft

wollen ihre Lohnnachweisungen baldmöglichst und spätestens bis 11. Februar an den Vertrauensmann W. O. Selzn, Baumeister, Riesa, abgeben. Spätere Einrede bleibt unbedingt eine Ordnungsstrafe nach sich.

### Frauenverein Riesa. Generalversammlung

Donnerstag, am 31. Januar 1901, Nachm. 3 Uhr in Conditorei Wolf. Tagesordnung: 1. Rechenschaftsbericht. 2. Wahl neuer Mitglieder. 3. Besprechung eingelegener Anträge. Um zahlreiche Beteiligung der Mitglieder bittet Riesa, am 22. Jan. 1901. Joh. Führer, v. B. Vorsteher.

### Boeten-Restaurant.

Zu unserm am Mittwoch, den 23. Januar, stattfindenden Karnevalsball laden hierdurch freundlich ein. G. Gartenschläger und Frau.

### Eisenbahnschule Altenberg

im Erzgebirge, Ostkurort. — Für die Zwecke der Staatsbahnverwaltung den Real-schulen gleichstehend. — Neuer Lehrplan 15. April 1901. Prospekte gratis und franco durch Bürgermeisteramt und Schulverwaltung.

### „Veritas“

Gesundheits-Matratze, gepolstert, geschäft. Koffertform, abnehmbar, auslaßbar. Kein Transport schwerer Matratzen mehr. Spielend zu reinigen.

Umarbeitung alter Matratzen nach diesem System schnellstens u. billig. Alleinige Fabrikanten: Gebrüder Caspari in Riesa.

### Spiegel,

Das große berühmte Masken-Costüm-Lager von August Dachs, Leipzig, Gaisstraße 9 I

empfiehlt seine hochfeinen Costüme, Dominos etc. in originalen Modellen für Damen und Herren leihweise u. käuflich zur billigsten Verleihung. Gruppen bis zu 40 Personen vorrätig. Sphärische Anfertigung aller Costüme nach Figuren u. Zeichnung, künstlich oder Zuzubehören nach Gebrauch. Grosse Preise!

Prompteste Bedienung! Lieferung nach auswärtigen Umgehend.

### Neu aufgenommen!

Nur gute, doppelt gereinigte, garantiert handreife Qualitäten zu außerst billigen Preisen. Paul Bischek, Bahnhofsstr. 16.

### 1 Maskenanzug,

Niegebogen, nur einmal getragen, für mittlere Personen passend, zu verkaufen. Zu erw. in der Exped. d. Bl.

### Brennkartoffeln

läuft Wittg. Merzdorf.

### Brillen und Klemmer von Aluminium

mit besten Metallarbeiten gefertigt zu 4 Mk. 50 Pf. empfiehlt G. Bommel.

### Zitherspieler

erhalten 4 Zithersätze und Katalog gratis bei J. Meißner, Gröbna Riesa.

### Rhein-Weinläche Heidelbeeren,

extra gewählte Frucht, Dose 45 Pfg., empfiehlt Max Heinicke.

### ff. Blaumenmus,

hochfein im Geschmack, empfiehlt Max Heinicke, Rasthausstr. 18.

### Neue Blaumen,

Hand nur 35 Pfg., alte

### Blaumen,

Hand 20 u. 24 Pfg., empfiehlt Max Heinicke, Rasthausstr. 18.

### Heute frische Sendung Kieler Bücklinge

3 Stück von 10 Pfg. an, extra groß, 1 Stück 10 Pfg., 1 Riste Mk. 1,70, nur beste Marke, das Beste was es davon gibt, empfiehlt D. Ackermann, 4 Paulsenstraße 4

### Propheet,

bester Ersatz für Cacao, Hand 100 Pfg. Ernst Schärer.

### Schellfisch,

frisch eingetroffen, empfiehlt Ernst Kretschmar, Fischhandlung, Carolafstr. 5.

### Schellfisch,

große und kleine grüne Spritze, Schollen, frische Kieler Spritze, Bücklinge u. Räucherhering empf. Ernst Kretschmar, Rasthausstr. 52.

### Hotel Stadt Dresden.

Morgen Mittwoch Schlachtfest, Franz Kuhnert.

### Schneiders Restaurant.

Morgen Mittwoch Schlachtfest.

### Kirchenchor.

Mittwoch — 1/6 Uhr — Hotel Rüstum: 1. Hebung (Damen) zum Konzert.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben guten Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Wilhelmine verw. Lehmann fühlen wir uns gedrungen, für die herzliche Theilnahme bei dem Begräbnis unserer theuren Entschlafenen durch Wort und Schrift, sowie durch den schönen Blumenkranz und das letzte Geleit lieber Nachbarn, Allen herzlich zu danken. Auch Herrn Direktor Buchardt für die trostreichen Worte am Grabe, sowie Herrn Cantor Fischer für die erhebenden Gesänge. Da aber, ihre Mutter, ruhen wie ein „Ruhe sanft!“ in die Ewigkeit nach.

Zu jäh für uns entschlossen Da, Gott segne! uns Trost. Die ewige Ruh. Riesa, am 21. Jan. 1901.

Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Dierga 1 Sellege.



## Erkrankung der Königin von England.

Nach einem Bulletin von gestern Vormittag 11 Uhr ist im Befinden der Königin seit Sonntag Rittersnacht eine leichte Erholung eingetreten. Die Königin hat mehr Nahrung zu sich genommen und hatte einen erquickenden Schlaf. Die Kräfte haben nicht mehr abgenommen. Die Symptome, welche die größte Besorgnis verursachen, sind diejenigen, welche auf eine lokale Hemmung der Blutzirkulation hindeuten. Ein Krankenbericht von Nachmittags 5 Uhr besagt, daß im Befinden der Königin die gleiche Besserung angehalten hat.

Der rasche Entschluß des deutschen Kaisers, an das Krankenlager der Königin zu eilen, hat hier einen ausgezeichneten Eindruck gemacht. Der Kaiser wurde bei seiner Ankunft in London und auf der Fahrt nach dem Badinghampalaft von großen Menschenmassen begrüßt. Ein Sonderzug stand bis Rittersnacht im Victoriabahnhofe bereit, um den Kaiser und den Prinzen von Wales nach Osborne zu führen, falls die Berichte über das Befinden der Königin eine sofortige Abreise erheischen hätten. „Times“ schreibt, der Kaiser habe auf den Ruf jener kindlichen Pietät und jener Verehrung für die Familienbande, welche die Liebe des deutschen Charakters sind, alle Sorgen des großen Reiches, alle politischen Rücksichten, die in der Regel seine Haltung diktiert hätten, beiseite gesetzt. Sein Besuch in Osborne sei eine Guldigung, die Deutschland den von der Königin entfalteten humanen Gesinnungen darbringe. Als solche werde sie hier verstanden werden und umso mehr geehrt und gewürdigt werden, weil sie eine gewisse erhabene Hintansetzung der bloßen Politik in sich schliesse, als solche werde sie unzweifelhaft auch in allen anderen Ländern verstanden und mit achtungsvoller Theilnahme beobachtet werden.

## Ein neuer Brief des Herrn Bued.

Wiederum ist dem „Vorwärts“ ein Brief des Generalsekretärs des Centralverbandes der Industriellen, des in letzter Zeit so viel genannten Herrn Bued, in die Hände gefallen, und zwar ein Schreiben vom 7. Juli 1896 an den Augsburger Großindustriellen und Reichsrath von Hasler. Herr v. Hasler deckt jetzt der kühle Nasen. Auf welche Weise das vertrauliche Schreiben aus seinem Nachlaß an die Redaction und in die Spalten des „Vorwärts“ gelangt, lassen wir dahingestellt. Genug, es liegt der Öffentlichkeit vor und giebt überraschende Enthüllungen über den Sturz des früheren Handelsministers v. Berlepsch und einige parlamentarische Vorkommnisse, die zur Abrechnung des preussischen Handelskammergesetzes im Jahre 1896 führten.

Der Brief Bued's an Herrn v. Hasler ist zehn Tage nach der Entlassung des Handelsministers v. Berlepsch geschrieben und giebt gleich nach den ersten Höflichkeitssloskeln der Befriedigung darüber Ausdruck, daß der Centralverband doch endlich Herrn v. Berlepsch kein bekommen habe. Als Antwort auf die Anfrage des Herrn v. Hasler über die Persönlichkeit des neuen Handelsministers Bredfeld berichtet ihm Bued ausführlich: er sei persönlich mit Bredfeld durch seinen (Bued's) Schwiegervater Eruse bekannt und verkehre gesellschaftlich mit ihm. Bei jenem Besuch bei Bredfeld nach dessen Ernennung, habe er auch den Wunsch geäußert, daß das Handelsministerium mit dem Centralbureau freundliche Beziehungen unter-

halten möge, worauf der Minister erwidert habe, daß dies der Fall sein solle. Die angebliche Bemerkung des Handelsministers, daß „ein gewisses Abweichen von dem bisherigen System mit zu seiner Aufgabe gehöre“, gewährte Herrn Bued einen Anlaß, die bisherige Richtung des Handelsministeriums (unter Herrn v. Berlepsch) in die Besprechung zu ziehen. Diese Unterredung dauerte drei Viertel Stunden. Bued schreibt darüber u. A. an Herrn v. Hasler:

„Ich nehme keinen Anstand zu erklären, daß die Ablehnung des im Uebrigen ganz vernünftigen Handelskammer-Gesetzes hauptsächlich gegen die weiteren Pläne des Herrn v. Berlepsch gerichtet gewesen sei und zwar hauptsächlich gegen die von ihm geplante Organisation der Arbeiter. Die Gefährlichkeit dieser extremen Maßregel erkannte er vollkommen an. Ich setzte eingehend den Standpunkt des Centralverbandes zur sozialpolitischen Gesetzgebung auseinander, betonte, daß wir dieselbe thätkräftig unterstützen und gefördert haben, bezeichnete aber auch die Punkte, in denen man unseres Erachtens bereits zu weit gegangen sei. Die Stellung des Herrn Bredfeld läßt sich nun etwa wie folgt charakterisieren: Primo loco ist er von der Ueberzeugung durchdrungen, daß sich die Lage der arbeitenden Klasse gegen früher ganz außerordentlich verbessert habe, daß sie als eine vollkommen befriedigende bezeichnet werden müsse und daß die von gewisser Seite ausgehenden Klagen über die traurige Lage der Arbeiter ein Unfug sei. Daher sei er dafür, jetzt in dem Laufe der sozialpolitischen Gesetzgebung mehr Ruhe eintreten zu lassen, und das sei auch die Ansicht des Kaisers.“

Nach einer weiteren kurzen Charakteristik des Herrn v. Bredfeld meint Herr Bued: „Wir können mit diesem Tausch wohl zufrieden sein.“ „Wir schieden, ich möchte sagen, in freundschaftlicher Weise; er ersuchte uns auch im gegebenen Fall mit Rath und That ihm zur Seite zu stehen und stets zu ihm zu kommen, wenn wir etwas haben.“ — Aus diesem Briefe und aus dem Empfang, den Herr Bued beim Handelsminister Bredfeld im Jahre 1896 gefunden hat, schmiedet der „Vorwärts“ die große Anklage, daß die Regierung von der Interessentvertretung der Großindustriellen vollständig beherrschet werde. „Der Fall Polakowsky erscheint nun beinahe klein gegen den Fall Bredfeld!“ und: „Erfener hat noch nimmer das Klaffenregiment sich entblößt als in dem berebten Gespräch, in dem der neue Minister den Lebensbund mit den gemeingefährlichsten Feinden des Volkes schloß“ ruft der Pharisäer „Vorwärts“ pathetisch aus!

Das ist natürlich öde Phrasen! Es fragt sich zunächst, ob Herr Bued den Inhalt seiner Unterredung mit Herrn Bredfeld so wieder gegeben, wie sie wirklich verlief. Im Uebrigen kann es doch keinem Zweifel unterliegen, daß in der sozialpolitischen Gesetzgebung manche bedenkliche Uebereilung vorgekommen ist.

## Tagesgeschichte.

### Deutsches Reich.

Eine Reihe bisher unbekannter Briefe des Generals v. Moltke, die der „Dr. G.-A.“ veröffentlicht, sind sämtlich von ihm als Gutsherrn von Cretau geschrieben worden; sie zeigen ihn als einen Hausvater, dessen Sparsamkeit und Erwerbs Sinn kaum noch weiter ausgeprägt werden konnten. In Schlesien erinnert man sich noch sehr wohl, daß Moltke selbst seine Getreibelegungen nach Schwelbitz geleitete und sich dann

dort auf der Höhe der Aue erhob: „Der Moltke kommt, der Moltke kommt!“ Der eine dieser Briefe zeigt, wie Moltke glaubte, den Gefahren der Leutenoth zu begegnen. Die bestreiftende Stelle des an seinen Inspektor gerichteten Schreibens lautet: „Bei Leuten, welche jahrelang auf dem Hofe gedient haben, will ich zuvor angefragt werden, ehe sie entlassen werden. In gegenwärtiger Zeit muß jedem Gutbesitzer darum zu thun sein, die Arbeitskräfte zu konserviren, die Arbeiter festzuhalten und die Leute an dem Betriebe der Wirtschaft zu interessiren. In dieser Richtung bin ich zunächst vorgegangen, ihnen bessere Wohnungen zu schaffen und beabsichtige noch andere Schritte zu thun. Das ist aber Alles vergebens bei beständigem Wechsel von Personen, wodurch auch die ländlichen Arbeiter in die fluktuirende Bevölkerung hineingeworfen werden und den Socialdemokraten in die Hände fallen. Geschlecht etwas für das Wohlergehen der Leute, so kann es bei strenger Beaufsichtigung von frühen Morgen an, aber sonst guter Beschäftigung, nicht festhalten, sie an die Helmsch zu fesseln, sie muß ihnen nur kl. b und werth gemacht werden.“

Eine Annahme beschäftigt der Prinz-Regent-Dultpold aus Anlaß seines 80. Geburtstages einer großen Anzahl von vertheilten Personen zu erweisen und sieht den Anträgen des königlichen Staatsministeriums der Justiz entgegen. Besondere Berücksichtigung sollen Personen finden, die wegen nicht ehrenrühriger Vergehen verurtheilt sind. Für Personen, die wegen Verbrechen verurtheilt worden sind, soll in besonders berücksichtigungswürdigen Fällen Aussicht auf Begnadigung bestehen.

In den landwirtschaftlichen Kreisen wird es vielfach als eine Schädigung empfunden, daß die Provinzialämter Getreide von auswärts mit 33 Prozent Frachtmäßigung beziehen, da hierdurch die Preise in der engeren Heimat vielfach gedrückt und Produzenten wie Händler in ihrem natürlichen Absatzgebiet geschädigt würden. Vertreter preussischer Landwirtschaftskammern sind deswegen bereits bei den zuständigen Ministerien vorgegangen, haben aber die Antwort erhalten, daß der Militärbedarf nur von seinem guten Rechte Gebrauch mache, wenn er die Beförderung von Getreide im Inlande zu zwei Drittel des eigentlichen Frachtpreises verlange. Trotzdem soll neuerdings der Versuch gemacht werden, in einer näher zu begründenden Eingabe an den preussischen Kriegsminister darauf hinzuwirken, daß die Provinzialämter angewiesen werden, ihren Bedarf in erster Linie innerhalb der Provinz zu beschaffen, und erst wenn dieser Bedarf größer ist, ihn anderwärts zu decken.

Der allgemeine Judentag kommt, wie die „Pres. J.“ zuverlässig erzählt, nicht zu Stande. Eine jüngst in Berlin abgehaltene Versammlung, in der sich die angesehensten Vertreter der größten jüdischen Gemeinden befanden, sprach sich gegen den Zionismus aus und lehnte mit exorzidirender Mehrheit die Einberufung eines allgemeinen Judentages ab. Wegen einer solchen Einberufung stimmten geschlossene sämtliche Vertreter aus Süddeutschland, sowie die große Mehrheit der Vertreter der norddeutschen jüdischen Gemeinden und die politischen Persönlichkeiten. Dagegen wurde beschlossen, eine allgemeine Organisation innerhalb der jüdischen Bevölkerung Deutschlands in der Form zu schaffen, daß aus den Vertretern des Rabbinerverbandes, des Verbandes jüdischer Lehrer und des Centralverbandes jüdischer Staatsbürger, der großen jüdischen Gemeinden u. s. w. Delegationen ernannt werden, deren Obliegenheiten es sein solle, gelegentlich in gegebenen Fällen für die Interessen der jüdischen Bevölkerung einzutreten.

Am 18. d. M. Reichstag. Bei Anwesenheit von, genau gezählt, 15 (1) Abgeordneten nahm der Reichstag an seinen die Fortsetzung der Etatsberatung beim Etat des Reichsamts des Innern auf. Erster Redner war in der Sitzung der Abg. Prinz Schmalz-Carolath, der, wie alljährlich, für

## Die beiden Enkelinnen.

Roman von Max v. Weisenthurn.

Mademoiselle Alberte lächelt von neuem, ihr dunkles Antlitz verstrahlt sich wunderbar, wenn sie lächelt; Miß Willains Herz hat sie im ersten Augenblick schon vollständig erobert, obgleich diese sonst nicht leicht zu gewinnen ist.

„Mademoiselle ist in Rouen geboren!“ fällt der junge Roxton ein. „Ich wollte, ich wäre in Rouen, Versailles, Verona, Venedig oder einer dieser vielen historischen Städte geboren, in welcher ein Mann von meiner Bedeutung das Licht der Welt hätte erblicken sollen.“

„Georg, welche unverantwortlichen Ansturm Sie doch zum besten geben! Ich möchte gerne wissen, auf welche Weise das Fräulein dazu kommt, so vollkommen englisch zu sprechen, während Sie gefälligst fünf Minuten und erwidern Sie es Ihren Nebenmenschen, auch einmal ihre Stimme laut werden zu lassen!“

Die Bureaueinweisung bringt Roxton nicht aus der Fassung, und die launigen Augen der kleinen Französin blicken zu ihm empor, als wollten sie sagen, daß sein jugendliches Antlitz so unangenehm nicht sei. Zu Miß Willains gewandt bemerkt sie: „Ich bin in Rouen geboren und habe fast mein ganzes Leben dort zugebracht, doch verkehrte ich viel mit Engländern, meine Mutter war Amerikanerin“, sagte sie scheinbar hinzu.

„Amerikanerin? Nun dann erklärt es sich, daß Sie unsere Sprache so vollkommen sprechen, wie sind mit Ihnen beinahe Landsmänninnen!“

„Beinahe ist ein dehnbarer Begriff! Ich bin keine Amerikanerin. Wird es Sie im hohen Grade befriedigen, wenn ich hinzufüge, daß ich weder Amerika noch die Amerikaner mag?“

Georg Roxton erröthet, einen Augenblick scheint es, als sei auch Miß Willains getränkt. Eine kurze Pause entsieht.

„Aber, Ihre Mutter...“

„Meine Mutter ist tot!“

„Verzeihung, ich wollte nur bemerken, daß ich es nicht begreife, wie Sie die Landeskunde Ihrer Mutter lassen können. Haben Sie denn so sehr unangenehme Amerikaner kennen gelernt?“

„Ich kannte nie welche!“

„Wie verurtheilen Sie dann zu urtheilen, ob Sie sie mögen oder nicht?“

„Ich weiß, daß ich kein Urtheil haben kann, aber das weiß ich, daß das Gefühl der Abneigung in meiner Seele lebt und stets leben wird.“

„Spricht nicht sehr für ihre verstorbene Mutter“, denkt Miß Willains. „Nun, liebes Fräulein“, fährt sie laut fort: „Wir müssen trachten, Ihre Abneigung zu bekämpfen, wenn Sie einmal in unserer Mitte leben. Amerikaner und Franzosen sind ja immer gute Freunde gewesen. General Bonje war Gegenstand meiner ersten Schwärmerei.“

„So wie Bergth Ihre letzte bleiben wird. Darf ich nun reden, Fräulein Willains, die fünf Minuten sind längst um!“

„Wenn Sie Mademoiselle Alberte von ihrer Abneigung bekehren können, so brauchen Sie immerhin die Gewalt Ihrer Zunge, Georg.“

„Ich habe keine Abneigung gegen Mr. Roxton!“ sprach Mademoiselle und dieser Ausspruch war ihm so unerwartet, daß Georg Roxton vor Freude erröthete und Miß Willains hell anlachte.

„Dann verabscheuen Sie also nur die Gesamtzahl, nicht den einzelnen; das freut mich, denn solche Abneigungen sind viel leichter zu bekämpfen. Da Sie aber sogar Amerika befehen, zeigt dies den großherzigen Wunsch, uns wenigstens genau kennen zu lernen, bevor Sie uns verdammen!“

Mademoiselle blickt erstaunt in das Antlitz der älteren Dame. „Glauben Sie denn, ich ginge aus freien Stücken, zum einem Vergnügen nach Amerika?“

„Nun, mir schien in dem Umstand, daß Sie Amerika besuchen...“

„Ich gehe nicht auf Besuch nach Amerika, ich gehe, um zu bleiben!“

„O“, entgegnet Miß Willains, es ist für den Augenblick alles, was sie hervorbringen vermag. Ein eigenartliches Gemisch von Freimuth und Zurückhaltung liegt in dem Wesen des jungen Mädchens, und dies giebt Miß Willains zu denken.

„Ausergewöhnliches Geschöpf!“ denkt sie. „Unsere Mädchen von heututage sind im Allgemeinen meist Bierpuppen, die eine hat blaue Augen und blonde Locken, die andere schwarze Haare und dunkle Augen, das Innere der Hirnschale ist bei allen gleich. Doch dieses zierliche, kleine Geschöpf scheint selbständige Gedanken zu haben.“

„Es wird sehr kalt“, spricht die junge Dame, sich plötzlich erhebend; „meine Schwester ist lebend und ich muß zu ihr gehen; nein, nein, Monsieur, ich danke...“ dies gegen Georg gewandt, welcher ihr seinen Arm geboten, „ich kann sehr gut allein gehen. Leben Sie wohl Fräulein Willains, hoffentlich werde ich morgen das Vergnügen haben, Sie zu sehen!“

„Wie werden uns täglich sehen, täglich streiten, so lange wir an Bord sind!“ spricht Miß Willains, ihr mit Herzlichkeit die Hand bietend; dann blickt sie gedankenvoll der sich rasch entfernenden Gestalt nach, während Georg den leer gewordenen Platz an ihrer Seite einnimmt.

„Nun, Fräulein Willains, was denken Sie von ihr? Es wurde mir einst gesagt, natürlicherweise von Bergth, daß Ihr Urtheil unfehlbar sei!“

„Ist sie hübsch, Georg?“ ist Miß Willains Gegenfrage. „Sie sind ein Knabe und sollten sich darauf verstehen!“

„Ein Knabe! Ich bin fast vierundzwanzig Jahre alt, ich bin fünf Schuh und zwei Zoll hoch, ich wiege hundert- undsechzig Pfund.“

„Wenn Sie ein Riese wären, so würden Sie doch nichts anderes sein als ein großer Knabe! Beantworten Sie meine Frage, ist das Fräulein hübsch?“

„Nein, nur, wenn sie lächelt, doch liegt ein sonderbarer Haaber in ihrem Wesen; man könnte sich leicht in sie verlieben!“



Verberung des Frauenstudiums eintrat. Nach ihm wandte sich die Debatte wieder mehr der Arbeiterfrage selbst zu. — Abg. Dr. D. H. J. (Sozialpolitische Führer des Centrums, wie die von Abg. Hoch) in früheren Sitzungen des Entwurfs, insbes. die dahingehenden, das Centrum bewachte seine ausschlaggebende Stellung, um die Sozialpolitik zum Stillstand zu bringen. Redner meinte, das Centrum sei keineswegs die maßgebende Partei, es gebe nur manchmal die Entscheidung. Wenn Rednerungen gegen die Gewerkschaften gefallen seien, so liegt das daran, daß die Gewerkschaften nur Exzerzierplätze der Sozialdemokratie seien. Abg. Frank (nl) forderte größere Fürsorge für die Hinterbliebenen der bei Rettungsversuchen verunglückten Seeleute, während Abg. Fischer (Tr.) die Debatte wieder auf sozialpolitische Fragen zurückführte. Redner kam so dann auf den vom „Vorwärts“ veröffentlichten neuen Dued-Brief zurück, der nach seiner Meinung erneut die engen Beziehungen des Centralverbandes (Zs. Vp.) greift die Agrarier wegen ihrer Forderung nach größerem Schutz der nationalen Arbeit an. Letzter Redner war der Abg. Cassermann (natl.), der zur Annahmestelle die Erklärung abgab, daß seine Partei gemäß dem Beschluß des Verhältnisses vom 10. Juni 1900 für einen größeren Schutz der Landwirtschaft einträte.

#### Oesterreich-Ungarn.

Die Organe der tschechischen Nationalpartei kündigen der Regierung in bärren Worten die lärmende Obstruction im Parlament an.

In der Hauptversammlung des deutschnationalen Vereins für Oesterreich, welcher den Mittelpunkt der deutschnationalen Partei bildet, besprach der Obmann, Abg. Wolf, die in letzter Woche abgetauchte Erklärung nach Gegenüber zwischen ihm und Schönerer. Wolf erklärte nach dem U. N. A., er werde sich nicht dazu herablassen, mit Schönerer einen Konflikt herbeizuführen; er werde die Spaltung nicht verschärfen, im Gegenteil bestrebt die gewählten 21 Abgeordneten zu einem geschlossenen Zusammengehen zu veranlassen. Er lege Wert darauf, daß die deutschnationalen Partei auch an den Arbeiten der Ausschüsse des Abgeordnetenhauses theilnehme.

#### Belgien.

Ein großer Greuelprozess wegen der Vorkommnisse im Congo-Kongo sollte am 22. d. M. beginnen. Aber die am 18. d. M. mit dem Dampfer „Anversville“ in Antwerpen angelandeten Reisenden berichten, daß der wegen grausamer Mißhandlungen und Tötung von Congogenern zu zehn Jahren Zwangsarbeit verurteilte Agent der Congo-Gesellschaft, Moray, am 31. Dezember aus dem Gefängnis in Boma entkommen sei. Ein anderer wegen derselben Verbrechen unter Anklage gestellter Angeklagter, Namens Joseph, ist ebenfalls entwischt und befindet sich bereits in Brüssel. Mehrere Reisende behaupten auch, die in erster Instanz zu Zwangsarbeit verurteilten Angeklagten Pacroz und Matys sind flüchtig. Es behauptet ferner, daß die Angeklagten vor den Verhandlungen Gelegenheit zum Flucht gefunden hätten, und gewisse Verhältnisse bringen dies mit dem Umstande in Verbindung, daß der Direktor der Antwerpener Congo-Gesellschaft, Votiaux, vor einigen Wochen öffentlich erklärte, mehrere seiner Untergebenen seien „nur schuldig, die ihnen übertragene Polizeigewalt im Congo-Gebiete ausgeübt zu haben“. Ob die belgische Regierung von ihrem vertragsmäßigen Rechte, die Flüchtigen an die Behörden in Boma auszuliefern, Gebrauch machen und so zur Klärung der Verantwortlichkeit beizutragen geneigt ist, wird bezweifelt.

#### Zum Wriege in Südafrika.

Eine Kapstädter Drahtung der „Daily Mail“ meldet: 200 Buren rüdten am 19. d. M. in Bantshans ein. Es verlautet, daß größere Abteilungen sich außerhalb der Stadt befinden. Die Kapstädter bedrohen auch Durbshoorn. Die ins Innere des Kaplandes eingedrungenen Buren griffen am 19. d. M. Willowmore an, wurden aber zurückgeschlagen. Britische Verstärkungen wurden dorthin entsandt. Das Burenkommando drang nach dem Vorzuge von Willowmore südwärts nach Uniondale, wo es am 20. d.

M. ankam. Uniondale ist nur 30 Meilen vom Indischen Ozean entfernt. Das nächste Ziel der Buren scheint Knysna zu sein. Man glaubt, Knysna sei im Stande, sich bis zur Ankunft von Verstärkungen aus Kapstadt zu halten. Oberst Haig verfolgt dieses Kommando mit einer starken Streitmacht. — Aus Pretoria wird gemeldet, daß am Donnerstag 200 Buren einen Zug der Delagoabahn zwischen Balmoral und Burgspruit anhielten. Unter die Schienen war Dynamit gelegt worden, das unter der Locomotive explodirte und den Zug zum Entgleisen brachte. Die Buren beluden ihre Wagen mit allen Vorräthen des Zuges und zogen sodann ab.

#### Die Ereignisse in China.

Die bössartige Angriffe der „Times“ und der „Morning Post“ gegen die deutschen Soldaten in China, die der Grausamkeit und der Plünderung bezichtigt wurden, und die sofort mit Entrüstung zurückgeschickt wurden, haben jetzt selbst in der englischen Presse auf Widerspruch. Der „Daily Mail“ wird aus Peking geschrieben, es sei für den, der während der jüngsten Operationen in China gewelt habe, schwer zu glauben, daß die gegen die deutschen Truppen in der Presse erschienenen Anschuldigungen der Grausamkeit, Plünderung und anderer Ausschreitungen auf Wahrheit beruhten. In Tientsin hätten einen Monat lang mehr deutsche als andere Truppen gelegen, es sei aber „allgemein anerkannt worden“, daß „die Disziplin im deutschen Heere in China viel strikter gewesen sei, als in irgend einem der dort vertretenen anderen Heere, das britische nicht einmal ausgenommen.“ Die Disziplin wäre so streng gewesen, daß sie die Eingeborenen, deren man die deutschen Truppen anschaufichtigte, verachtete, unermesslich gemacht hätte. Dagegen sei das Betragen der Russen und Franzosen „unbeschreiblich brutal“ gewesen. Die Russen hätten aber wenigstens kämpfen können, die Franzosen jedoch nicht.

#### Vermischtes.

Für die Veranstaltung von Augenübungen in den Schulen im Anschluß an den Turnunterricht tritt Hauptmann a. D. Karl v. Ziepler in einem in der letzten Nummer der Deutschen medizinischen Wochenschrift veröffentlichten Aufsatz ein. Der Verfasser hat durch seine Erfahrungen in der Militärärztlichen Schule zu Spandau die Verlegenheiten kennen gelernt, in die Offiziere durch ein ungenügend geschultes Auge kommen können. Er empfiehlt deshalb, daß die Zöglinge unserer Schulen möglichst frühzeitig namentlich an das Schützen von Entfernungen gewöhnt werden. Um ihnen dieses zu erleichtern, schlägt er zunächst vor, daß auf dem Schulsportplatz eine bestimmte Entfernung — von etwa 25 Meter oder von 50 Meter, je nach den Raumverhältnissen abgesteckt werde und die Schüler recht oft zu Abschreitungen veranlaßt werden. Außerdem verlangt er, daß sie auf Spoziergängen, die unter Leitung der Lehrer stattfinden, zur Schulung des Augenmaßes angehalten, mit den Himmelsrichtungen bekannt gemacht und gelehrt werden, diese auch bei bedecktem Himmel und ohne Kompaß richtig anzugeben. Diese Anregungen sind sicherlich der Beachtung wertig; sie haben jedenfalls mehr Wert, als die Exzerzierübungen und sonstigen militärischen Spielereien, deren Veranstaltung in den Schulen hier und da befürwortet wird.

Das verrätherische Blatt aus dem Schulheft. Durch einen merkwürdigen Zufall ist es gelungen, den Mörder einer bei der Brünner Stadtgemeinde bediensteten gewissen Waldheger, der erschossen aufgefunden worden war, zu entdecken. Von der Leiche, die im Walde mit Tannenzweig bedeckt war, fehlten Gewehr, Stiefel, Kappe, Waidtasse und einige von den Effecten, so daß die Annahme, es handle sich hier um einen Raubmord, zur Wahrscheinlichkeit wurde. Der die Erhebung führende Polizeikommissar wickelte einen am Thortorte gefundenen Ge-

wehrtropfen aus Papier auf, um ebenfalls aus dem Zeitungspapier auf den Bohnort des Mörders schließen zu können. Der Wehrtropfen war aber nicht, wie es bei oberflächlicher Betrachtung schien, aus Zeitungspapier, sondern es war ein Blatt aus einem Schulhefte. Das Blatt enthielt den Schluß einer Schulaufgabe, die Sätze wie: „Der Himmel ist blau“, „Der Schnee ist weiß“, „Die Kugel miaut“ und andere ewige Wahrheiten. Das Blatt wurde in den Volksschulen sämtlichen Lehrern vorgelegt und einer bezeichnete die Schrift als die seines Schülers Heinrich Pavliczel. In der Wohnung des Vaters dieses Schülers, Franz Pavliczel, wurde nun eine Hausdurchsuchung vorgenommen. Die Ergebnisse ergaben, daß Franz Pavliczel in seinem Heimatort Brankow als Raubschütze beschäftigt sei und schon wiederholt auf Waldheger sein Gewehr angelehnt hatte. Pavliczel legte ein Geständnis ab und bezeichnete auch die Stelle im Walde, wo er die von dem Ermordeten geraubten Sachen vergraben hatte. Das Blatt aus dem Schulhefte, welches die Entdeckung des Raubmörders herbeigeführt hat, wird dem Polizeimuseum einverleibt werden.

#### Schlachtwiechpreise

auf dem Viehmarkt zu Dresden am 21. Januar 1901 nach amtlicher Feststellung. (Wartpreise für 50 kg in Part.)

Züchtergattung und Vegetationsart	Sechsb.	Schwerer
	Verzicht	
Lämmer:		
1. vollfleischige, ausgewählte, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	34-36	62-65
2. jüngere, ausgewählte, nicht ausgewählte	35-38	63-67
3. mäßig gewachsene junge, gut gewachsene ältere	31-33	59-61
4. gering gewachsene jeder Alters	28-30	56-58
	25-27	51-54
Kälber und Kühe:		
1. vollfleischige, ausgewählte Kälber höchsten Schlachtwertes	32-35	60-63
2. vollfleischige, ausgewählte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	29-31	57-59
3. ältere ausgewählte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kälber	26-28	53-56
4. mäßig gewachsene Kühe und Kälber	24-25	50-52
5. gering gewachsene Kühe und Kälber	—	45-48
Süllen:		
1. vollfleischige höchsten Schlachtwertes	32-35	54-59
2. mäßig gewachsene jüngere und gut gewachsene ältere	28-30	53-55
3. gering gewachsene	26-27	48-52
Kälber:		
1. fetteste Rast- (Wollschmuck) und beste Saugkälber	36-38	67-69
2. mittlere Rast- und gute Saugkälber	33-35	60-63
3. ältere Saugkälber	31-35	50-58
4. ältere gering gewachsene (Fresser)	—	—
Schafe:		
1. Mastlamm	33-35	64-67
2. jüngere Mastlamm	—	61-63
3. ältere Mastlamm	—	58-60
4. mäßig gewachsene Hammel und Schafe (Wergschafe)	—	58-58
Schweine:		
1. Fettchweine	47-48	59-60
2. vollfleischige der fetteren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	45-46	57-58
3. fettliche	42-44	54-56
4. gering entwickelte, sowie Sauen und Eber	39-41	50-53
Gezüchtungsgang: Bei sämtlichen Züchtergattungen langsam.		

## Seiden-Blousen Mk. 3.90

und höher — 4 Meter — porto- und zollfrei zugestellt! Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ von 85 Pf. bis 18.65 p. Met.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (k. a. k. Hof.) Zürich

Ein Junge wie Sie würde sich in seine eigene Großmutter verlieben, wenn gerade kein anderes weibliches Wesen in der Nähe sein sollte. Ich wundere mich nur, daß Sie nicht schon längst geheiratet haben!"

"Das wundere mich auch, doch meine Schuld ist es nicht, ich habe eine darum gebeten, doch sie wollte mir nicht!"

"Nun!"

"Nein, Thatsache! Es war schon vor drei Jahren, ich kann Sie versichern, daß ich sie wahnsinnig liebte!"

"Georg, das ist ja haarsträubender Unsinn!"

"Es ist volle Wahrheit, Fräulein Gillain, sie schwante zwischen mir und einem Jungen, der bei einem Theater-Architekten die Maxime hieß, schwante fünf Tage und fünf Nächte und gab mich endlich auf. Durch vierundzwanzig Stunden war ich verzweifelt, dann sah ich mir den „Faust“ im Opernhaus an, verliebte mich in die Prima Donna und heilte mit einer Leidenschaft die andere!"

"Sie sind ein Thor, Georg; werden Sie sich auch in die kleine Französin verlieben?"

"Wenn Sie es gestatten; ich kann mich wohl kaum unschuldiger unterhalten."

"Wie heißt sie?"

"Mademoiselle Liberté!"

"Und ihr Familienname?"

"Meine Damen," nennt der Kapitän die beiden Mädchen.

"Hat sie denn eine Schwester? Sieht sie ihr ähnlich?"

"Ja, eine Schwester hat sie, doch vermag ich nicht mit Bestimmtheit anzugeben, ob sie ihr ähnlich sieht, denn sie ist stets nicht verschleiert. Sie sah ganz allein und hind der Dicht des Kapitän anempfohlen. Ich habe ein Vorgefühl, daß ich die Schwester mit meiner befürderten Aufmerksamkeiten beschreiben werde, wenn Sie erscheint."

"Wenn Sie in ihrem Wesen Ähnlichkeit mit Mademoiselle Liberté hat, so wird dies ganz vergebliche Mühe sein; dieser kleinen, schwarzhaarigen Kopf scheint sehr klug, und das Mädchen, welches Sie heiratet, Georg, muß eine Thörichte sein!"

Mr. Roxton verneigt sich dankend für diesen großen Aufwand an Höflichkeit. Miß Gillain erhebt sich, nimmt seinen Arm und läßt sich in die Damenkabine hinabführen. Der junge Roxton hingegen begibt sich in das Rauchzimmer, unterhält sich mit einigen jungen Leuten und vergißt vollständig die beiden jungen Mädchen.

Die verschleierte Dame hingegen, im gegenwärtigen Augenblick nicht verschleiert, hebt beim Eintritt ihrer Schwester den Kopf empor und ruft müde: „Gnädig, Kleine?"

"Ernestine!"

"Ja, Kleine!"

"Ich bin ein Deß gewesen," spricht Mademoiselle Liberté, nur mühsam ihre Erregung niederzukämpfen. „Ich begegnete dem Herrn, welcher bei dem Einschiffen behilflich war, erinnere dich an Dich seiner?"

"Ja, nun?"

"Er sprachlich und wie plauderten; nun trat eine Dame zu uns und sprach ihn an; es war eine alte Bekannte von ihm, und denke dir, Ernestine, sie redeten von Dagmouth!"

Doch Ernestine nimmt diese Kunde mit vollem Gleichmut entgegen, sie hebt die Augen empor und fragt: „Und dann?"

„Und dann! Wie kommt es nur, daß nichts Dich aufzuregen vermag, Ernestine? Es hat mich sehr befremdet; wer hätte gedacht, daß so bald jemand in meiner Gegenwart den Namen dieses Ortes nennen würde?"

„Sonderbarer Zufall, ich gebe es zu; sprechen Sie von...“

„Kein Wort, Sie nannten mir einen Namen, Otnar Berg. Doch wer weiß, was ich noch zu hören bekomme, bevor unsere Reise zu Ende geht!"

„Was kann daran das sein? Liberté, ich würde lieber gar nichts hören und blind dem Schicksal entgegen treten. Wenn man mir heute ein Glied abnehmen müßte, wäre es mir auch lieber, ich wüßte vorher nichts davon. Wenn wir wissen, was für Leiden uns bevorstehen, so leiden wir gewissach, im Vorfeld und in der Wirklichkeit! Ich halte das erstere für das Gefährliche und das letztere für das Unheimliche, ich würde, wir hätten nie diesen Entschluß...“

„Ernestine, ich wollte, wir hätten nie diesen Entschluß...

gefaßt. Ich habe ein Vorgefühl, als ob nur Demütigung und Elend daraus entstehen könnte."

"Ich glaube nicht an Vorgefühl, und es war klug, zu kommen. Unsere Gewissensfrage mag ein Satan sein, doch Mut bündigt selbst diesen. Wir dankt, wir setzen die Heldinnen eines Feenmärchens, die noch glorreich aus allen Drangsalen hervorgehen werden."

„Und der Prinz, der in allen Feenmärchen vorkommt, sollen wir den etwa auch bei der Großmutter finden?" fragt Liberté lächelnd, indem sie sich zur Schwester niederbeugt. „Jedes Mädchen erdet doch bekanntermaßen mit einer Heirat!"

Das Antlitz Ernestines unwohlte sich plötzlich, und sie wendet sich ungeduldig hinweg. „Dah uns nicht mehr sprechen, Kleine," ruft sie müde; „mir ist nicht wohl!"

Eine Stunde später ruht das Dunkel der Nacht auf der weiten Meeresfläche. Lichter glänzen aus jeder Kabine hervor, der Salon ist von vielen Lampen erhellt, Musik klingt hinaus in das weite Meer, und wieder vergehen Stunden, man bietet sich gute Nacht, Musik und Gespander hat ausgedient, die Lichter erlöschen, und alles begiebt sich zur Ruhe. Die Menschen suchen ihre Lagerstätten auf und lassen sich von den plätschernden Wellen in den Schlaf sinken. Fräulein Gillain hat einen vergnügten geselligen Abend verbracht und begiebt sich vergnügt zu Bett, Georg Roxton wandert, eine lustige Weise summend, in seine Kabine, indem er noch dem Diener den Befehl erteilt, ihn morgen beizeiten ein großes Wasserbeden zu bringen, er hat kaum ausgesprochen, so schläft er auch schon.

Mademoiselle Liberté sitzt aufrecht in ihrem Bette und blickt mit träumerischen Augen hinaus in das weite Meer, empör zu dem dunklen Himmelsgewölbe, unter ihr schläft Ernestine. Ihre Haupt ruht auf ihrem schwellenden, schönen Arm; doch Liberté kann heute kein Auge schließen, sie blickt hinaus und träumt, es mögen trübe Gedanken sein, welche ihre Stirne in Falten legen.

(Fortsetzung folgt.)